

Workshop ‚Gedankenlyrik‘

PD Dr. Jutta Heinz

University of Mumbai, Freitag, 15.2.,
9–12

Jawaharlal-Nehru-Universität, Montag,
18.2., 9–12 Uhr



ged an an ged an an ged an an ged an an ged an an
ken ken ken ken ken ken
ken ken ken ken ken
an an an an an an an an an an
ged ged ged ged ged

Gliederung

I. Theoretische Einführung: Lyrische Gattungen als Modellbildung

- ❖ Was ist Lyrik? Was ist Gedankenlyrik?
- ❖ Systematische und historische Bestimmung von Gedankenlyrik
- ❖ Definitionen von Gedankenlyrik

II. Textanalysen

- ❖ Barthold Hinrich Brockes, *Der lehrende Schmetterling*
- ❖ Johann Wolfgang Goethe, *Kophtisches Lied*
- ❖ Friedrich Schiller, *Die Führer des Lebens*
- ❖ Friedrich Rückert, *Weltpoesie*
- ❖ Bertolt Brecht, *Legende von der Entstehung des Buches Tao Te King auf dem Weg des Laotse in die Emigration*





I. Theoretische Einführung

Lyrische Gattungen als Modellbildungen

Goethe, *West-Östlicher Divan*:

Es gibt nur drei echte Naturformen der Poesie: die klar erzählende, die enthusiastisch aufgeregte und die persönlich handelnde: Epos, Lyrik und Drama. Diese drei Dichtweisen können zusammen oder abgesondert wirken. In dem kleinsten Gedicht findet man sie oft beisammen, und sie bringen eben durch diese Vereinigung im engsten Raume das herrlichste Gebild hervor, wie wir an den schätzenswertesten Balladen aller Völker deutlich gewahr werden.

[...]

Höchst merkwürdig ist, daß die persische Poesie kein Drama hat. Hätte ein dramatischer Dichter aufstehen können, ihre ganze Literatur müßte ein anderes Ansehn gewonnen haben. Die Nation ist zur Ruhe geneigt, sie läßt sich gern etwas vorerzählen, daher die Unzahl Märchen und die grenzenlosen Gedichte.

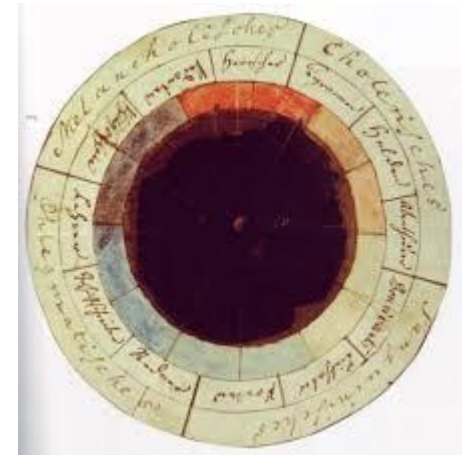


I. Theoretische Einführung

Lyrische Gattungen als Modellbildungen

Goethe, *West-Östlicher Divan*:

So wunderbar sind diese Elemente zu verschlingen, die Dichtarten bis ins unendliche mannigfaltig, und deshalb auch so schwer eine Ordnung zu finden, wornach man sie neben- oder nacheinander aufstellen könnte. Man wird sich aber einigermaßen dadurch helfen, daß man die drei Hauptelemente in einem Kreis gegeneinander über stellt und sich Musterstücke sucht, wo jedes Element einzeln obwaltet. Alsdann sammle man Beispiele, die sich nach der einen oder nach der andern Seite hinneigen, bis endlich die Vereinigung von allen dreien erscheint und somit der ganze Kreis in sich geschlossen ist.





I. Theoretische Einführung

Lyrische Gattungen als Modellbildungen

Goethe, *West-Östlicher Divan*:

Allegorie, Ballade, Cantate, Drama, Elegie, Epigramm, Epistel, Epopöe, Erzählung, Fabel, Heroide, Idylle, Lehrgedicht, Ode, Parodie, Roman, Romanze, Satire.

[...]

Wenn man vorgemeldete Dichtarten, die wir alphabetisch zusammengestellt, und noch mehrere dergleichen methodisch zu ordnen versuchen wollte, so würde man auf große, nicht leicht zu beseitigende Schwierigkeiten stoßen. Betrachtet man obige Rubriken genauer, so findet man, daß sie bald nach äußeren Kennzeichen, bald nach dem Inhalt, wenige aber einer wesentlichen Form nach benamst sind. Man bemerkt schnell, daß einige sich nebeneinanderstellen, andere sich andern unterordnen lassen. Zu Vergnügen und Genuß möchte jede wohl für sich bestehen und wirken, wenn man aber zu didaktischen oder historischen Zwecken einer rationelleren Anordnung bedürfte, so ist es wohl der Mühe wert, sich nach einer solchen umzusehen.



I. Theoretische Einführung

Systematische und historische Bestimmung von Gedankenlyrik

Was ist Literatur?

- ❖ Fiktionalität
- ❖ Poetizität

Vorfahren der Gedankenlyrik: Lehrdichtung

das Lehrgedicht erscheint in der indischen Literatur sehr häufig, indem die Form, daß ein Heiliger oder Weiser seinen Schülern Unterricht erteilt, und also der Dialog sehr gewöhnlich ist

(Heinrich August Pierer, Universal-Lexicon)





I. Theoretische Einführung

Definitionen von Gedankenlyrik

Jean Paul, *XIII. Programm: Über die Lyra, § 75: Die Ode – die Elegie – das Lied – das Lehrgedicht – die Fabel etc.*

*Das Lehrgedicht läßt auf innere geistige Gegenstände den **Brennpunkt der Empfindung** fallen, und in diesem leuchten und brennen sie; und dieses so sehr, daß der flammende Pindar ganze Reihen kalter Lehrsätze zu seinem korinthischen Erz einschmilzt.*

*Reflexionen oder Kenntnisse werden nicht an sich zur Lehre, sondern für das Herz zur Einheit der Empfindung gereiht und als eine mit Blumenketten umwickelte Frucht dargeboten, z.B. von Young, Haller, Pope, Lukrez. In der Dichtkunst ist jeder Gedanke der Nachbar eines Gefühls, und **jede Gehirnkammer stößt an eine Herzkammer**. Ohne dies wäre ja eine Philosophie wie z.B. die platonische ein Lehrgedicht.*



I. Theoretische Einführung



Definitionen von Gedankenlyrik

Moritz Carrière, *Das Wesen und die Formen der Poesie*

*Der Gedanke ist hier nicht wissenschaftlich verbunden, sondern künstlerisch frei, nicht dialektisch vermittelt, sondern unmittelbar in der Seele geboren, und wird ausgesprochen je nach und mit dem Echo das er im Herzen findet. Reflexionen oder Kenntnisse werden nicht zur Belehrung als ein für sich Bestehendes mitgeteilt. Sondern für das Gemüth werden die Gedanken zur Einheit der Empfindung gebracht, und **die Idee erleuchtet und erwärmt** zugleich, indem sie in ihrer Wirkung auf das Innere dargestellt wird.*





I. Theoretische Einführung

Leitfragen

- ❖ Was ist der Gedanke? Worum geht es thematisch? Was hat das mit Ideen, Denken, Konzepten zu tun? Was sind zentrale verwendete Begriffe des Denkens oder Erkennens? (*Hirnkammer*)
- ❖ Wie wird der Gedanke lyrisch mitgeteilt? Welche besonderen lyrischen Mittel werden eingesetzt? Gibt es spezifische Bilder des Denkens? (*Herzkammer*)
- ❖ Wie wirkt das Gedicht auf Gefühle/Gedanken/Einheit beider im Leser? (*Erleuchtung, Erwärmung, Verlebendigung*)

ged an an ged an an ged an an ged an an
ken ken ken ken ken ken
ken ken ken ken ken ken
ged ged ged ged ged ged

II. Textanalysen: Brockes



PHYSICO-THEOLOGY:
OR, A
DEMONSTRATION
OF THE
Being and Attributes of GOD,
FROM HIS
WORKS OF CREATION.
Being the SUBSTANCE of
Sixteen SERMONS

Preached in *St. Mary-le-Bow-Church, London;*
At the Honourable Mr. *BOYLE'S* LECTURES,
in the Years 1711, and 1712.
With large *Notes*, and many curious *Observations*.

By *W. DERHAM*, Canon of *Windſor*, Rector
of *Upminster* in *Esſex*, and F. R. S.

*Mala & impia conſuetudo eſt contra Deos diſputare, ſive animo id fit,
ſive ſimulati. Cicer. de Nat. Deor. L. 2. ſine.*

The Sixth Edition.



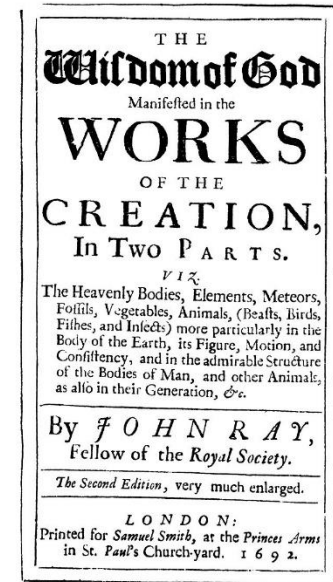
L O N D O N:
Printed for *W. and J. INNYS*, at the *Prince's Arms* the
Well-End of *St. Paul's*. MDCCLXXIII.

Barthold Hinrich Brockes,

Zur Physiko-Theologie

William Derham: *Physico-
Theology, or A Demonstration of
the Being and Attributes of God
form the Works of the Creation*
(1713)

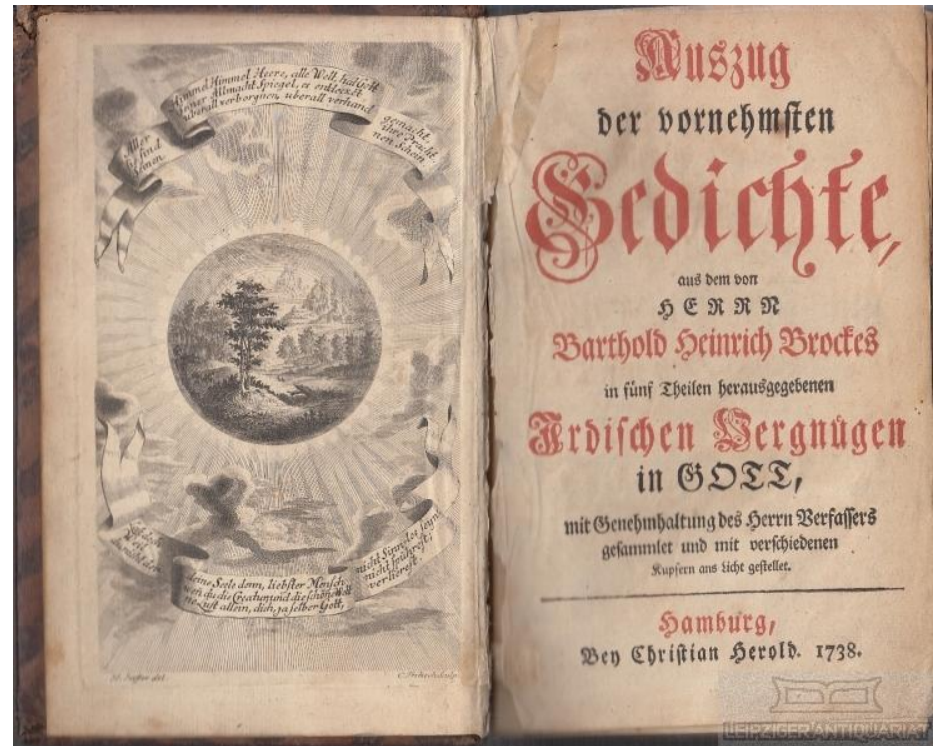
John Ray: *The Wisdom of God
Manifested in the Works of the
Creation* (1699)



II. Textanalysen: Brockes



Barthold Hinrich Brockes (1680-1747)



II. Textanalysen: Brockes, *Der lehrende Schmetterling*



Als ich, im Garten, jüngst durch dicke Erlen gieng,
Und mit geöffneter, drauf schnell geschloss'ner Hand,
Ein Sommer-Vögelchen, das flatternd flog, fieng;
Erstarrete mein Aug', es stutzte der Verstand,
Da ich dasselbige so schön, so Wunder-schön,
So herrlich ausgeziert, so reich an Farben, fand.

Gewiß man kann nichts schöner sehn:
Sein Roth beschämt den funckelnden Carmin,
Es sticht sein Blau Sapphir und Lasul aus,
Es reicht an sein Grün kein Grün,
Wenn's gleich auf Silber liegt; und kurtz: kein Blumen-Straus,
Kein widerscheinender beaugter Pfauen-Schwanz
Hat solchen holden Schmuck, hat so viel Glantz.
Ja, was mich vor Vergnügen fast erschreckte,
War, als ich deutlich, hell und rein
Fünf, acht und neun,
In netten Ziefnern, drauf entdeckte.
Ich dachte, was in dieser Zahl
Doch wohl für ein Geheimniß steckte;
Schloß aber, wie schon oftmahl:



II. Textanalysen: Brockes, *Der lehrende Schmetterling*



*GOTT hat uns Menschen werden lassen,
Ihn zu bewundern nur, nicht aber Ihn zu fassen.*

Drauf schenckt' ich ihm die Freyheit wieder,
Und sprach, mit Andachts-vollem Sinn:

Flieg, liebstes Vögelchen, flieg, schönstes Thierchen, hin!
Breit aus dein lehrendes Gefieder,
Und laß der gantz verblendten Welt,
Die Leidenschaften bloß für ihre Götzen hält,
Die zwar verborgene, doch unleugbare Spur
Vom all-erfüllenden, allmächt'gen Wesen,
Als auf zwey Blätterchen des Buchs der Creatur,
In bunter Schrift, auf deinen Flügeln lesen.



II. Textanalysen: Brockes, *Der lehrende Schmetterling*



I Was ist der Gedanke? Worum geht es thematisch?

In der Natur können wir Gott erkennen, seine Schönheit und seine Allmacht; dafür ist der Schmetterling ein Exempel; er bringt uns dazu, unsere Sinneserfahrungen zu Schlüssen fortzutreiben. Das Denken wird als hell und deutlich vorgestellt, kann aber nicht alle Geheimnisse auflösen

II Wie wird der Gedanke lyrisch mitgeteilt? Welche besonderen lyrischen Mittel werden eingesetzt? Gibt es spezifische Bilder des Denkens?

Vorherrschend ist eine stark malende, beschreibende Darstellung: Die Schönheit und Vielfalt der Wortwahl und der Beispiele illustrieren die Schönheit der Natur. Es finden sich eine Reihe von Superlativen und Vergleichen, die auch das Gefühl steigern. Zentral ist das Bild vom ‚Buch der Creatur‘, das gelesen werden kann; es wird durch das Gedicht sozusagen illustriert!

II. Textanalysen: Brockes, *Der lehrende Schmetterling*



III Wie wirkt das Gedicht auf Gefühle/Gedanken/Einheit beider im Leser? Gibt es einen Prozess?

Der Leser ist angehalten, die sinnlichen Empfindung des beobachtenden Ichs an der Natürlichkeit und Schönheit des Sprechens nachzuvollziehen; gleichzeitig wird seine eigene Wahrnehmung der Natur, der Blick aufs Detail, geschult. Genaues Sehen ist die Voraussetzung für Erkenntnis. Das Gedicht lässt uns einen Erkenntnisprozess des beobachtenden Ich über mehrere Stufen nachvollziehen. Es löst aber gleichzeitig mit lyrischen Mitteln eine andächtige Stimmung aus, in der Wahrnehmung der Schönheit-Anschauung-Gefühl-Gedanke zusammenfallen: Wir sehen den Schmetterling, lesen ihn als Seite im ‚Buch der Creatur‘ und bewundern Gottes Schöpfung.

II. Textanalysen: Weimarer Klassik und Autonomieästhetik



Weimarer Klassik (1794-1805)

- ❖ Goethes ‚Wiedergeburt‘ auf seiner Italienreise
- ❖ Schillers Auseinandersetzung mit Kant
- ❖ Zusammenarbeit von Goethe und Schiller, ‚Glückliches Ereigniß‘
- ❖ Zeitgeschichtlicher Hintergrund der Französischen Revolution, Gegenkonzept der ‚ästhetischen Erziehung‘
- ❖ Autonomieästhetik: Zweckfreiheit und Selbstgesetzlichkeit des Kunstwerks
- ❖ Gerichtet gegen Didaktisierung der Kunst (Aufklärung) und Geniekult (Sturm und Drang)
- ❖ Kunstwerk als ‚Zweck an sich selbst‘ kann dem Menschen exemplarisch seine Humanität demonstrieren
- ❖ Umfassende Wirkung des Kunstwerks auf den ‚ganzen Menschen‘
- ❖ Wechselwirkung von vernünftiger und sinnlicher Natur im Menschen kann im Spiel und im Kunstwerk erfahren werden



II. Textanalysen: Friedrich Schiller, *Die Führer des Lebens*



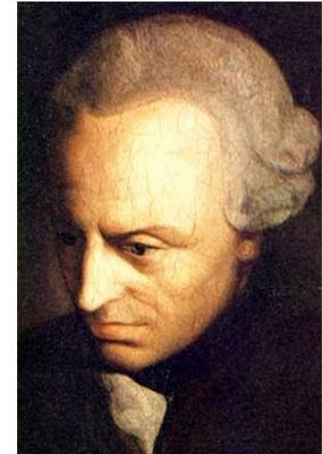
Philipp Friedrich von
Hetsch: Schiller als
Regimentsarzt
(1781/82)



Anton Graff: Schiller (1791)



Ludovike Simanowiz: Schiller (1794)



Unbekannt: Immanuel
Kant

II. Textanalysen: Friedrich Schiller, *Die Führer des Lebens*



Die Führer des Lebens

Zweierlei Genien sinds, die dich durchs Leben geleiten,
Wohl dir, wenn sie vereint helfend zur Seite dir stehn!
Mit erheiterndem Spiel verkürzt dir der eine die Reise,
Leichter an seinem Arm werden dir Schicksal und Pflicht.
Unter Scherz und Gespräch begleitet er bis an die Kluft dich,

Wo an der Ewigkeit Meer schauernd der Sterbliche steht.
Hier empfängt dich entschlossen und ernst und schweigend der andre,
Trägt mit gigantischem Arm über die Tiefe dich hin.
Nimmer widme dich einem allein. Vertraue dem erstern
Deine Würde nicht an, nimmer dem andern dein Glück.

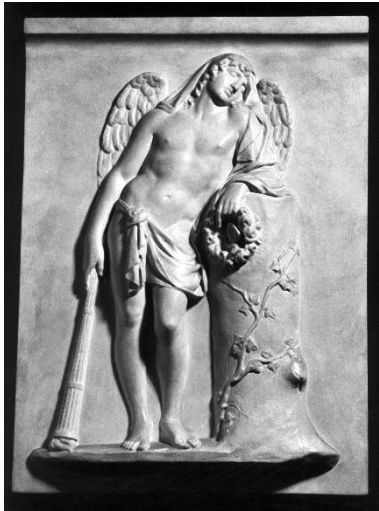
II. Textanalysen: Friedrich Schiller, *Die Führer des Lebens*



Friedrich Schiller, **Über das Erhabene**

Zwei Genien sind es, die uns die Natur zu Begleitern durchs Leben gab. Der eine, gesellig und hold, verkürzt uns durch sein munteres Spiel die mühevollen Reise, macht uns die Fesseln der Notwendigkeit leicht und führt uns unter Freude und Scherz bis an die gefährlichen Stellen, wo wir als reine Geister handeln und alles Körperliche ablegen müssen, bis zur Erkenntnis der Wahrheit und zur Ausübung der Pflicht. Hier verläßt er uns, denn nur die Sinnenwelt ist sein Gebiet, über diese hinaus kann ihn sein irdischer Flügel nicht tragen. Aber jetzt tritt der andere hinzu, ernst und schweigend, und mit starkem Arm trägt er uns über die schwindlichte Tiefe.

In dem ersten dieser Genien erkennt man das Gefühl des Schönen, in dem zweiten das Gefühl des Erhabenen. Zwar ist schon das Schöne ein Ausdruck der Freiheit; aber nicht derjenigen, welche uns über die Macht der Natur erhebt und von allem körperlichen Einfluß entbindet, sondern derjenigen, welche wir innerhalb der Natur als Menschen genießen. Wir fühlen uns frei bei der Schönheit, weil die sinnlichen Triebe mit dem Gesetz der Vernunft harmonieren; wir fühlen uns frei beim Erhabenen, weil die sinnlichen Triebe auf die Gesetzgebung der Vernunft keinen Einfluß haben, weil der Geist hier handelt, als ob er unter keinen andern als seinen eigenen Gesetzen stünde.



II. Textanalysen: Friedrich Schiller, *Die Führer des Lebens*



I Was ist der Gedanke? Worum geht es thematisch? Was hat das mit Ideen, Denken, Konzepten zu tun?

Es gibt zwei Prinzipien im Leben jedes Menschen, sie sind zu vereinen auf die richtige Art und Weise: Glück (z.B. im Spiel, in der Geselligkeit) und Würde (verbunden mit Erhabenheit und Tiefe). Beides sind, als Vertreter von Schönerm und Erhabenem, Schlüsselbegriffe der Schillerschen Ästhetik. Prinzipiell ist jedoch das menschliche Leben und sind alle Erfahrungen des Menschen durch diese Kluft in zwei Teile zerteilt, die sich antagonistisch gegenüber stehen.

II Wie wird der Gedanke lyrisch mitgeteilt? Welche besonderen lyrischen Mittel werden eingesetzt? Gibt es spezifische Bilder des Denkens?

Die Zweiheit wird rhythmisch vermittelt in der Zweiheit des antiken Distichons, in rhetorischen Parallelismen (nimmer), in heiterem und schwerem Vokabular sowie in der Tonalität (ei-ie-Laute im ersten Teil; schauernd, schweigend, entschlossen im 2ten). Besonders interessant ist die letzte Strophe: Sie hat eine grammatische Zäsur im eigentlich fließenden Hexameter, überspielt aber die trennende Zäsur im Pentameter und vereint so eigentlich Gegensätzliches.

II. Textanalysen: Friedrich Schiller, *Die Führer des Lebens*



III Wie wirkt das Gedicht auf Gefühle/Gedanken/Einheit beider im Leser?

Das Gedicht spricht den Leser durchgehend direkt an, es finden sich Personalpronomina beinahe in jedem Vers. Der argumentative Ablauf ist der von Behauptung – Beschreibung – Präzisierung von zwei Gegensätzen. Die Gegensätze sind aber ganz in die Bildlichkeit der beiden Genien verlagert: Der Leser läuft sozusagen am Arm der beiden Genien durch das Gedicht und macht eine ästhetische Erfahrung, die der begrifflichen Unterscheidung von Schönem und Erhabenem entspricht. Gefühle werden dabei auf einer sehr allgemeinen Ebene evoziert: Es sind allgemeinmenschliche, keine persönlichen Gefühle; der Leser kann so seine Humanität erfahren, aber nicht seine Individualität.



II. Textanalyse: Goethe, *Der Groß-Cophtha*



„Ist es denn zuviel gesagt, daß ein gewisser Aberglaube an dämonische Menschen niemals aufhören wird, wo das problematische Wahre, vor dem wir in der Theorie allein Respect haben, sich in der Ausübung mit der Lüge auf das allerbequemste begatten kann“

GRAF. Ihr steht bestürzt? Ihr seht vor euch nieder? Ihr getraut euch kaum, mich von der Seite anzublicken? Wendet euer Gesicht zu mir, seht mir freudig und zutraulich in die Augen, werft alle Furcht weg und erhebt euer Herz! – Ja, ihr seht den Mann vor euch, der, so alt als die ägyptischen Priester, so erhaben als die indischen Weisen, sich in dem Umgange der größten Männer gebildet hat, die ihr seit Jahrhunderten bewundert; der über allen Rang erhaben ist, keiner Güter bedarf, in der Stille das Gute wirkt, das die Welt bald dieser, bald jener Ursache zuschreibt; der in einer geheimen, durch die ganze Welt ausgebreiteten Gesellschaft von Männern lebt, die mehr oder weniger einander gleich sind, sich selten persönlich, öfters aber durch ihre Werke offenbaren.



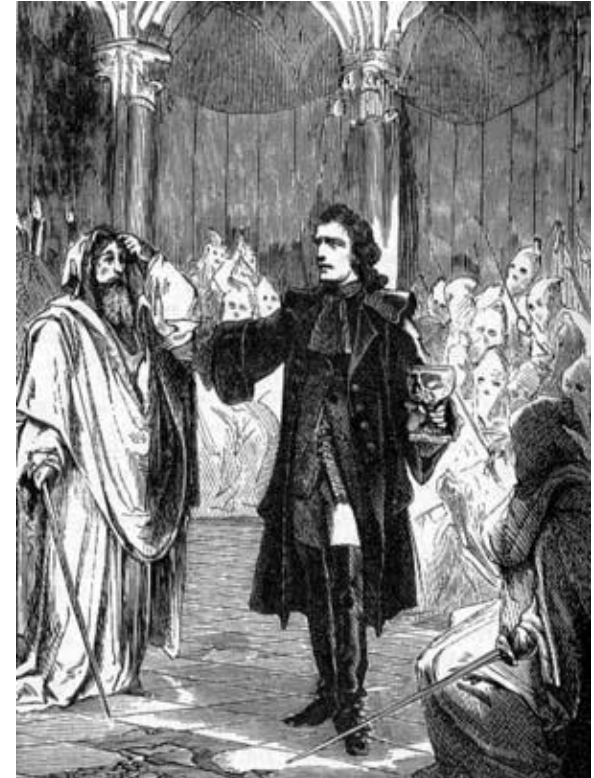
Giuseppe Balsamo alias Graf Cagliostro (1743-1795)

II. Textanalyse: Goethe, *Der Groß-Cophta*



Alsdann vernehme ich, Ew. Majestät verlange zu wissen warum ich einigen meiner älteren Lieder die Bezeichnung Cophtische gegeben; dieses zu erklären nehme mir die Freyheit zu eröffnen daß das große ausführliche Lustspiel, welches den Titel der Groß- Cophta führt, nach der ersten Intention als Oper erscheinen sollte, welche in Arien und Gesamtstücken schon so weit vorgerückt war daß Capellmeister Reichardt eine Composition derselben unternehmen konnte. Die wenigen, unter der Rubrik Cophtische Lieder aufbewahren Gedichte sind die Trümmer jener Arbeit, welche bey abgeändertem Vorsatz übrig geblieben, wie denn auch ihr Inhalt zeugt daß sie nicht von dem sittlichsten Sterblichen ihren eigentlichen Ursprung herleiten.

(Brief von Goethe, Januar 1830)



Giuseppe Balsamo, Kupferstich
aus Alexandre Dumas: *Memoiren eines
Arztes*

II. Textanalyse: Goethe, *Kophtisches Lied*



Lasset Gelehrte sich zanken und streiten,
Streng und bedächtig die Lehrer auch sein!
Alle die Weisesten aller der Zeiten
Lächeln und winken und stimmen mit ein:
»Töricht, auf Beßrung der Toren zu harren!
Kinder der Klugheit, o habet die Narren
Eben zum Narren auch, wie sich's gehört!«

Merlin der Alte, im leuchtenden Grabe,
Wo ich als Jüngling gesprochen ihn habe,
Hat mich mit ähnlicher Antwort belehrt:

»Töricht, auf Beßrung der Toren zu harren!
Kinder der Klugheit, o habet die Narren
Eben zum Narren auch, wie sich's gehört!«

Und auf den Höhen der indischen Lüfte
Und in den Tiefen ägyptischer Grüfte
Hab ich das heilige Wort nur gehört:
»Töricht, auf Beßrung der Toren zu harren!
Kinder der Klugheit, o habet die Narren
Eben zum Narren auch, wie sich's gehört!«



II. Textanalyse: Goethe, *Kophtisches Lied*



I Was ist der Gedanke? Worum geht es thematisch? Was hat das mit Ideen, Denken, Konzepten zu tun?

Zentrale Begriffe sind Torheit, Narrheit, Klugheit, Weisheit, also verschiedene Formen von Wissen und Nicht-Wissen. Dazu enthält das Gedicht verschiedene Formen der Auseinandersetzung mit Wissen: lehren, streiten, zanken auf der einen Seite, lächeln und winken auf der anderen Seite. Dass Toren unbelehrbar sind, wissen die Weisen aller Zeiten; aber auch der Frager ist ein Tor, weil er unfehlbare Belehrung erwartet.

II Wie wird der Gedanke lyrisch mitgeteilt? Welche besonderen lyrischen Mittel werden eingesetzt? Gibt es spezifische Bilder des Denkens?

Die spielerische Leichtigkeit der Form widerspricht der Strenge des Inhalts und evoziert eher ein Lächeln. Das Gedicht arbeitet vor allem mit Wiederholung und Variation, mit Eindeutigkeit und Doppeldeutigkeit; es weist dadurch darauf hin, dass es vielleicht doch eine versteckte Bedeutung neben der allzu eindeutigen von der Unbelehrbarkeit der Toren hat.

II. Textanalyse: Goethe, *Kophtisches Lied*



III Wie wirkt das Gedicht auf Gefühle/Gedanken/Einheit beider im Leser? Gibt es einen Prozess?

Das Gedicht initiiert Skepsis gegenüber Belehrungsvorgängen. Es will nicht eine absolute Lehre mitteilen (was unmöglich ist und nur Toren erzeugt), sondern eine gelassene Haltung gegenüber dem Wissen und seiner Vermittlung, die die eigentliche Weisheit ist und vom Leser nur selbst erfahren werden kann.



II. Textanalyse: Goethe, *Kopftisches Lied* - Heine



Heinrich Heine, Fragen

Am Meer, am wüsten, nächtlichen Meer
Steht ein Jüngling-Mann,
Die Brust voll Wehmut, das Haupt voll Zweifel,
Und mit düstern Lippen fragt er die Wogen:

»O löst mir das Rätsel des Lebens,
Das qualvoll uralte Rätsel,
Worüber schon manche Häupter gegrübelt,
Häupter in Hieroglyphenmützen,
Häupter in Turban und schwarzem Baret,
Perückenhäupter und tausend andre
Arme, schwitzende Menschenhäupter -
Sagt mir, was bedeutet der Mensch?
Woher ist er kommen? Wo geht er hin?
Wer wohnt dort oben auf goldenen Sternen?«

Es murmeln die Wogen ihr ew'ges Gemurmel,
Es wehet der Wind, es fliehen die Wolken,
Es blinken die Sterne, gleichgültig und kalt,
Und ein Narr wartet auf Antwort.

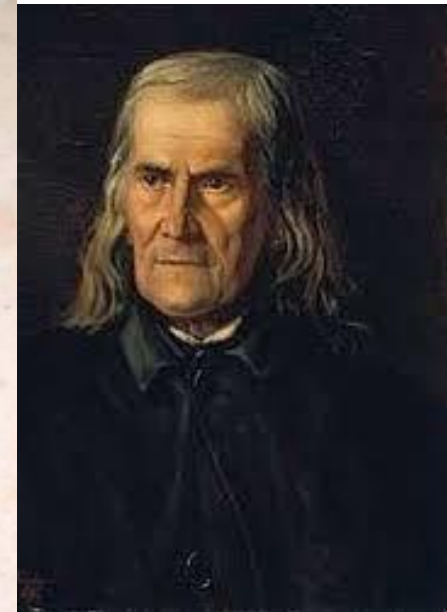
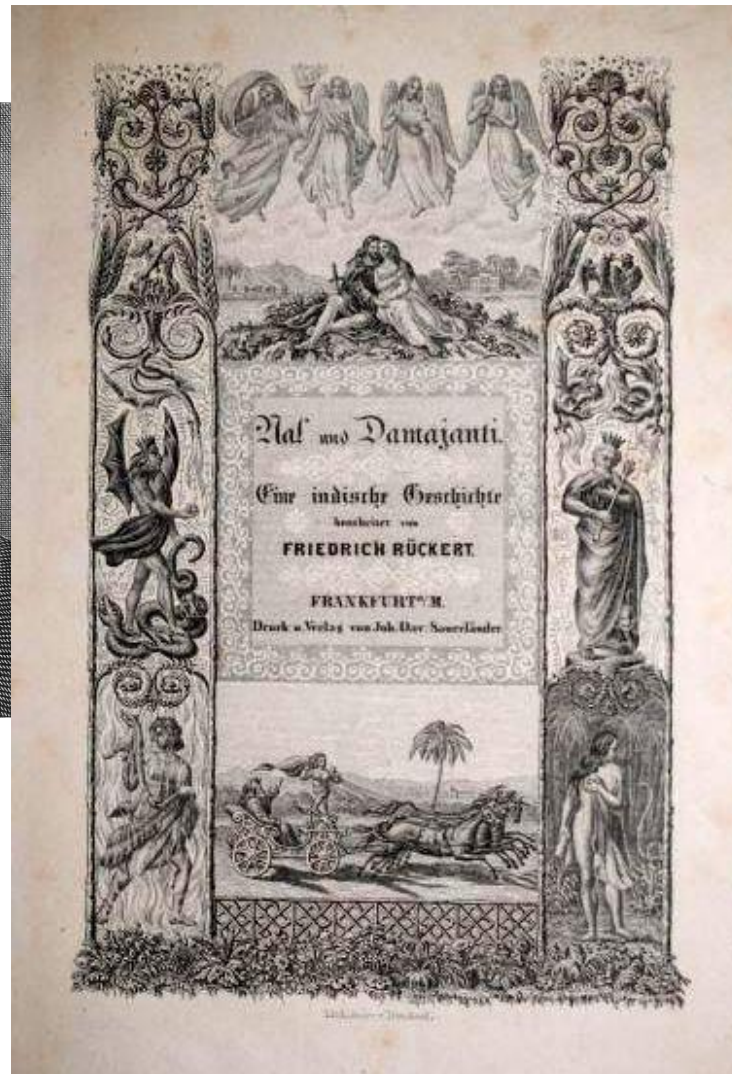
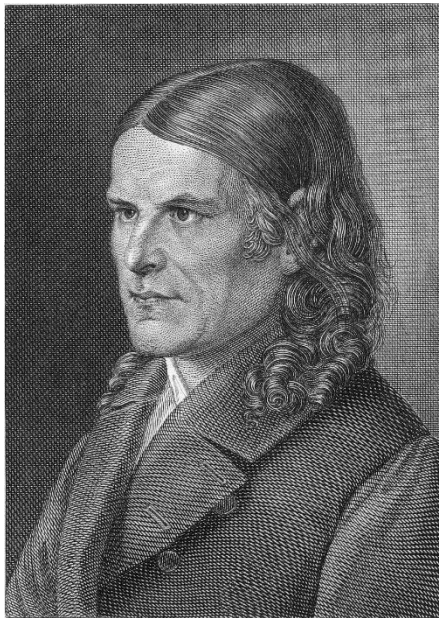


Caspar David Friedrich, Mönch am Meer

II. Textanalysen: Rückert, *Weltpoesie*



Friedrich Rückert (1788-1866)



II. Textanalysen: Rückert, *Weltpoesie*



Friedrich Rückert, Weltpoesie



Was vor Jahrtausenden gerauscht,
Im Wipfel ind'scher Palmen,
Wie wird es heut von dir erlauscht,
Im Strohdach nord'scher Halmen.

Ein Palmenblatt, vom Sturm verweht,
Ward hergeführt von Schiffern,
Und seinen heil'gen Schriftzug, seht,
Ihn lernt' ich zu entziffern.

Darein ist ganz mein Geist versenkt,
Der, ohne zu beachten,
Was hier die Menschen thun, nur denkt,
Was dort die Menschen dachten.

Und so, wiewohl das Alte stärkt,
Das Neue zu verstehen,
Wird doch viel Neues unbemerkt
An mir vorübergehen.

Bemerken werden die es schon,
Die laut am Markte walten,
Vom Volk beklatscht; ein stiller Lohn
Ist mir doch vorbehalten.

Daß über ihrer Bildung Gang
Die Menschheit sich verständ'ge,
Dazu wirkt jeder Urweltsklang,
Den ich verdeutschend bänd'ge.

II. Textanalysen: Rückert, *Weltpoesie*



I Was ist der Gedanke? Worum geht es thematisch? Was hat das mit Ideen, Denken, Konzepten zu tun?

Die Übersetzung fremder Schriften hilft das Eigene und das Fremde besser zu verstehen. Sie bewirkt den Fortschritt der Kulturen durch Bildung und ist ein geistiger Versenkungsprozess, der schrittweise vorangeht und von den Zeitgenossen nicht hinreichend gewürdigt wird, die auf das Neue versessen sind. Dabei ist vor allem die Häufigkeit von Verben des Verstehens auffällig.

II Wie wird der Gedanke lyrisch mitgeteilt? Welche besonderen lyrischen Mittel werden eingesetzt? Gibt es spezifische Bilder des Denkens?

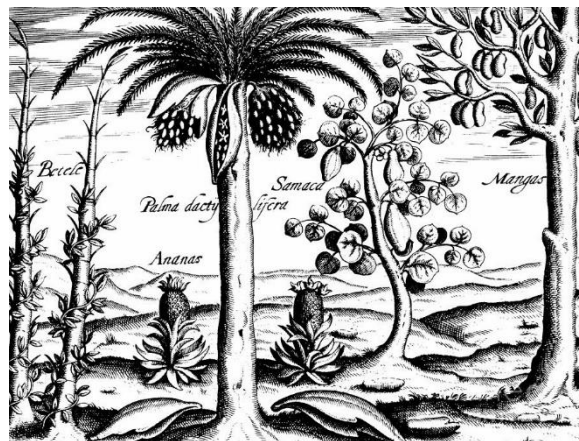
Der zunehmenden Abstraktion des formal strengen Gedichts in seinen Bildern und Aussagen entspricht zunehmende hermeneutische Durchdringung des Themas. Der Kreuzreim bringt die Verschränkung von eigener und fremder Kultur zum Ausdruck. Der Bändigungsprozess, von dem das Gedicht spricht, ist auch in seiner formaler Strenge gegenwärtig; der Unauffälligkeit des Tuns des Übersetzers entspricht Unauffälligkeit der Darstellung.

II. Textanalysen: Rückert, *Weltpoesie*



III Wie wirkt das Gedicht auf Gefühle/Gedanken/Einheit beider im Leser?

Der Leser bleibt ziemlich ausgeschlossen. Das Gedicht enthält eine Selbstreflexion und Rechtfertigung des Dichters/Übersetzers. So, wie sich der sorgfältige Übersetzer in die fremden Kulturen versenkt und sich für das Fremde öffnet, soll sich auch der Leser in das Gedicht versenken und gleichzeitig öffnen für das Übersetzen als eine Art ‚fremdartiger‘ Tätigkeit im Angesicht der Moderne. Das Gedicht intendiert offensichtlich keine starke Gefühlswirkung; gleichwohl wirkt es durch die Beschwörung eines „stillen Lohns“ gegenüber dem Lärm des Marktes in gewisser Weise solidarisiert.



II. Textanalysen: Bertolt Brecht und Laotse



Bertolt Brecht (1898-1956)



II. Textanalysen: Bertolt Brecht, *Die höflichen Chinesen*



Die höflichen Chinesen

Weniger bekannt in unserer Zeit ist es, wie sehr ein der Allgemeinheit geleisteter Dienst der Entschuldigung bedarf. So ehrten die höflichen Chinesen ihren großen Weisen Laotse, mehr als meines Wissens irgendein andres Volk seinen Lehrer, durch die Erfindung folgender Geschichte. Laotse hatte von Jugend auf die Chinesen in der Kunst zu leben unterrichtet und verließ als Greis das Land, weil die immer stärker werdende Unvernunft der Leute dem Weisen das Leben erschwerte. Vor die Wahl gestellt, die Unvernunft der Leute zu ertragen oder etwas dagegen zu tun, verließ er das Land. Da trat ihm an der Grenze des Landes ein Zollwärter entgegen und bat ihn, seine Lehren für ihn, den Zollwächter, aufzuschreiben, und Laotse, aus Furcht unhöflich zu erscheinen, willfahrte ihm. Er schrieb die Erfahrungen seines Lebens in einem dünnen Buche für den höflichen Zollwächter auf und verließ erst, als es geschrieben war, das Land seiner Geburt. Mit dieser Geschichte entschuldigen die Chinesen des Buches Taoteking, nach dessen Lehren sie bis heute leben.

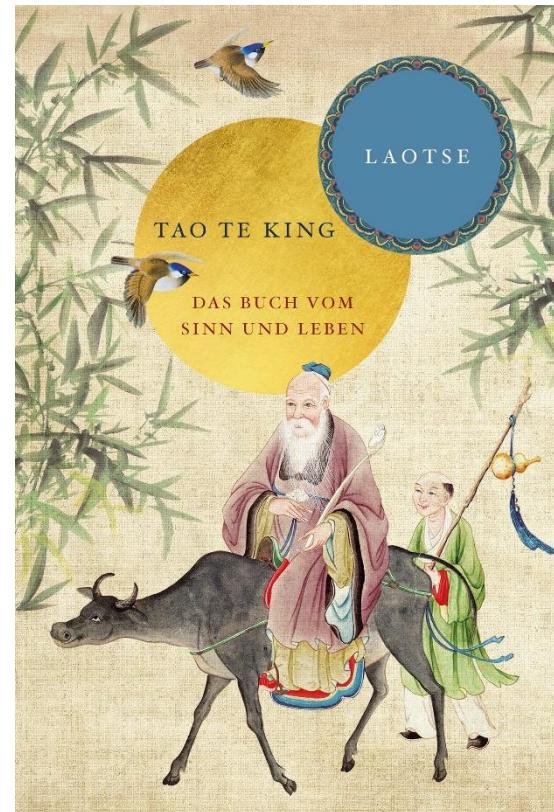


II. Textanalysen: Bertolt Brecht



78. Was man dem Glauben überlassen muß

*Auf der ganzen Welt gibt es nichts Weicheres als das Wasser.
Und doch in der Art, wie es dem Harten zusetzt, kommt nichts ihm gleich.
Es kann durch nichts verändert werden.
Daß Schwaches das Starke besiegt
und Weiches das Harte besiegt,
weiß jedermann auf Erden,
aber niemand vermag danach zu handeln.
(Aus dem Taoteking)*



II. Textanalysen: Bertolt Brecht, *Legende ...*



Legende von der Entstehung des Buches Tao Te King auf dem Weg des Laotse in die Emigration

Als er siebzig war und war gebrechlich,
Drängte es den Lehrer doch nach Ruh',
Denn die Weisheit war im Lande wieder einmal schwächlich
Und die Bosheit nahm an Kräften wieder einmal zu.
Und er gürtete den Schuh.

Und er packte ein, was er so brauchte:
Wenig. Doch es wurde dies und das.
So die Pfeife, die er abends immer rauchte,
Und das Büchlein, das er immer las.
Weißbrot nach dem Augenmaß.

Freute sich des Tals noch einmal und vergaß es,
als er ins Gebirg den Weg einschlug.
Und sein Ochse freute sich des frischen Grases
Kauend, während er den Alten trug.
Denn dem ging es schnell genug.



II. Textanalysen: Bertolt Brecht, *Legende ...*



Doch am vierten Tag im Felsgesteine
Hat ein Zöllner ihm den Weg verwehrt:
„Kostbarkeiten zu verzollen?“ „Keine.“
Und der Knabe, der den Ochsen führte, sprach: „Er hat gelehrt.
Und so war auch das erklärt.“

Doch der Mann in einer heitren Regung
Fragte noch: „Hat er was rausgekriegt?“
Sprach der Knabe: „Daß das weiche Wasser in Bewegung
Mit der Zeit den mächtigen Stein besiegt.
Du verstehst, das Harte unterliegt.“

Daß er nicht das letzte Tageslicht verlöre,
Trieb der Knabe nun den Ochsen an.
Und die drei verschwanden schon um eine schwarze Föhre.
Da kam plötzlich Fahrt in unsern Mann
Und er schrie: „He, du! Halt an!“



II. Textanalysen: Bertolt Brecht, *Legende ...*



„Was ist das mit diesem Wasser, Alter?“
Hielt der Alte: „Interessiert es dich?“
Sprach dem Mann: „Ich bin nur Zollverwalter,
Doch wer wen besiegt, das interessiert auch mich.
Wenn du's weißt, dann sprich!“

Schreib mir's auf. Diktier es diesem Kinde!
So was nimmt man doch nicht mit sich fort.
Da gibt's doch Papier bei uns und und Tinte
Und ein Nachtmahl gibt es auch: ich wohne dort.
Nun, ist das ein Wort?“

Über seine Schulter sah der Alte
Auf den Mann: Flickjoppe. Keine Schuh.
Und die Stirne eine einzige Falte.
Ach, kein Sieger trat da auf ihn zu.
Und er murmelte: „Auch du?“



II. Textanalysen: Bertolt Brecht, *Legende ...*

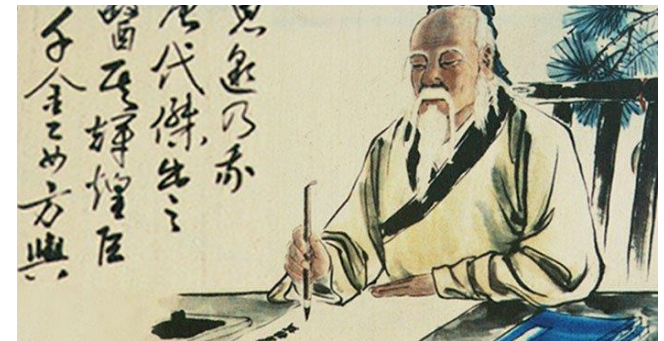


Eine höfliche Bitte abzuschlagen
War der Alte, wie es schien, zu alt.
Denn er sagte laut: „Die etwas fragen,
Die verdienen Antwort.“ Sprach der Knabe: „Es wird auch schon kalt.“
„Gut, ein kleiner Aufenthalt.“

Und von seinem Ochsen stieg der Weise,
Sieben Tage schrieben sie zu zweit.
Und der Zöllner brachte Essen (und er fluchte nur noch leise
Mit den Schmugglern in der ganzen Zeit).
Und dann war's so weit.

Und dem Zöllner händigte der Knabe
Eines Morgens einundachtzig Sprüche ein
Und mit Dank für eine kleine Reisegabe
Bogen sie um jene Föhre ins Gestein.
Sagt jetzt: kann man höflicher sein?

Aber rühmen wir nicht nur den Weisen,
Dessen Name auf dem Büchlein prangt!
Denn man muß dem Weisen seine Weisheit erst entreißen.
Darum sei der Zöllner auch bedankt:
Er hat sie ihm abverlangt.



II. Textanalysen: Bertolt Brecht, *Legende ...*



I Was ist der Gedanke? Worum geht es thematisch? Was hat das mit Ideen, Denken, Konzepten zu tun?

Auch hier geht es (wie bei Goethe) um die Vermittlung von Wissen an Unwissende. Im Gegensatz zu Goethe gehören Fragen und Wissen jedoch hier zusammen wie der harte Stein und das weiche Wasser. Dabei wird das vermittelte Wissen als unmittelbar praktisch und gleichzeitig politisch präsentiert: Auf die Dauer unterliegt das Harte dem Weichen.

II Wie wird der Gedanke lyrisch mitgeteilt? Welche besonderen lyrischen Mittel werden eingesetzt?

Das Gedicht erzählt eine Geschichte in Form einer Legende, also einer alten Form einer Glaubenserzählung. Dabei werden sowohl epische wie dramatische wie lyrische Elemente eingesetzt. Das entspricht auch dem umfassenden Charakter des im Gedicht dargestellten: Es treten Vertreter aller Naturreiche auf; es wird die Zusammengehörigkeit von leiblicher und geistiger Nahrung, von Bewegung und Stillstand etc. beschrieben. Der Leser wird durch den Dialog und durch die direkte Wendung am Schluss direkt einbezogen. Durch die besondere Form mit den fünf Versen kann die Weisheit am Ende jeder Strophe kompakt zusammengefasst werden.

II. Textanalysen: Bertolt Brecht, *Legende ...*



III Wie wirkt das Gedicht auf Gefühle/Gedanken/Einheit beider im Leser?

Das Gedicht hat eine unerwartete Wendung in der Nachfrage des Zöllners; sie zeigt, wie auch eine unbedeutende Figur zum Vermittler von Weisheit werden kann; ohne den Fragenden ist das Wissen nichts Wert. Zudem arbeitet das Gedicht an der Verbreitung der Höflichkeit als humane Umgangsform; sie wird verbunden mit Mäßigungsprozessen, aber auch Lebensfreude durch Gegenwärtigkeit und Nicht-Festhalten. Ihr Legendencharakter zeigt : Es kommt nicht darauf an, dass die Geschichte so geschehen ist; es kommt darauf an, eine Lehre aus ihr zu ziehen, und das kann jeder Leser. Die alltägliche Sprache, die einfache Form und die Betonung der Armut der Figuren erleichtern die Identifikation; gleichzeitig wird der Leser aber sowohl durch die launige Darstellung als auch in der direkten ‚Moral‘ am Schluss zu Distanz und eigener Reflexion (ähnlich wie im epischen Theater) aufgefordert.



Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

